

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 89 (1963)
Heft: 17

Rubrik: Gedanken und Erinnerungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Gedanken und Erinnerungen

Die Röhren made in West Germany sind mir zu monopolkapitalistisch, sagte der sowjetische Fuchs, als er hörte, daß Bonn sich standhaft weigere, den Moskauer Oel-Supermonopolisten 600 Kilometer Pipeline fixfertig ins Haus zu liefern.

Es spricht für die günstige europäische Ernährungslage, wenn Margaret und Toni auf ein Dîner bei de Gaulle verzichten, Couve de Murville einen Lunch mit Lord Home absagt und Adschubej und Gemahlin ein Staatsessen bei Kreisky stornieren.

Ein Fall von Stockwerkeigentum läßt sich schon anno Maria Theresia nachweisen. Die Kaiserin stand «an der Schwelle einer neuen Zeit», konstatierte, daß das Baugewerbe darniederliegt und beschloß, einen Bauboom zu entfesseln, indem sie Bauwilligen fortan die Baubewilligung gebührenfrei erteilte. In den nun wie die Pilze aus dem Boden schießenden Neubauten beanspruchte sie für sich lediglich das Bel-Etage, allwo sie Hofballettmeister, Hofperückenmacher, Hofastrologen und anderes Hofpersonal bis hinauf oder hinab zum Hofpoeten einquartierte.

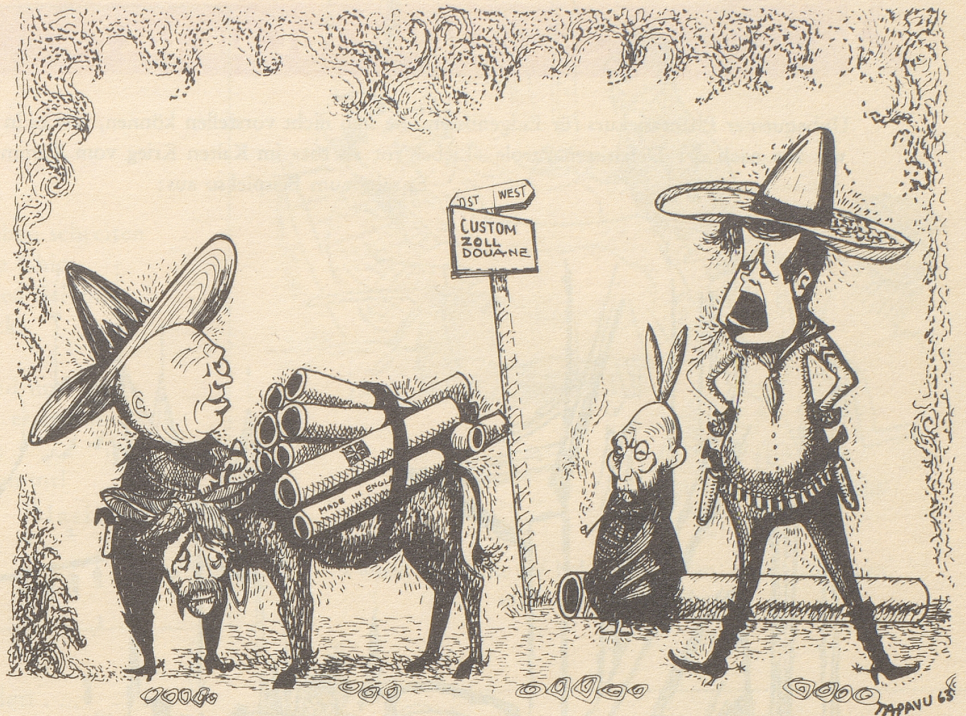
Bulgarien erklärt die Schwarzmeersaison 1963 für eröffnet und schenkt zwölf ins Gefängnis geworfenen Touristen der vorjährigen Reisezeit die Freiheit. Offenbar Varna-Fahrern, die keinen Warner hatten.

Werden wir richtig informiert? Nun, es hat immerhin ein Jahr gebraucht, bis der Bestseller des USA-Doktors Taller «Calories don't count = Kalorien zählen nicht, ins Deutsche übersetzt wurde. Das Fatale ist, daß in der Zwischenzeit Tallers Fett-macht-schlank-Theorie einer amtlichen Durchleuchtung unterzogen wurde, die zu dem Ergebnis führte, daß Fett wie eh und je fett macht. GP



Aetherblüten

Dem Wunschkonzertonkel vom Studio Basel schrieb eine (Schwer-?)Hörerin: «Die Schläger, die Du bringst, sind immer nett und nie ein Quatsch ...»
Ohohr



«Halt! Hat der Esel eine Ausreisebewilligung?»

Verspätete Streicherlein und Miniatur-Stürmer?

Wir sind ja, Gott sei Dank, so weit, daß man den Jungen unter uns sagen muß, wer «der Streicher» und sein «Stürmer» war. Und sogar wir Älteren, denen die üblen Namen einmal Begriff waren, stutzen einen Moment, ehe wir sagen: «Ach, natürlich, jetzt fällt's mir wieder ein: Der «Stürmer» war doch das Blatt des Judenhetzers Julius Streicher, des meist besoffenen Gauleiters unter dem tausendjährigen Adolf. Warum fällt Ihnen übrigens nach so vielen Jahren diese besonders üble Nazigröße wieder ein?» Darauf können wir kurz antworten: Im Zusammenhang mit noch immer vorhandenem Antisemitismus. Den gibt's ja noch immer; auch in der Schweiz. Natürlich nicht mehr so häufig wie während der braunen Ära im großen Nachbarland. Damals war es für viele «Anpassungsfähige» der erste vorbereitende Schritt zur «europäischen Neuorientierung», daß sie alle Verbindungen zu jüdischen Landsleuten lösten. «Ich habe ja persönlich nichts gegen die Juden, verstehen Sie, aber ---» Ja, das große Aber jener Zeit: Aber wenn Hitler doch siegreich bleiben sollte, dann wollte man sich doch nicht jedes Arrangement mit dem Sieger

verbauen, und das bloß wegen der Judenfrage, nicht wahr?

So war das damals, als ein hoher, sehr hoher eidgenössischer Polizeifunktionär den deutschen Behörden vorschlagen konnte, die Pässe deutscher Juden mit dem J zu stempeln, das für viele zum Todesurteil wurde. Die Schweiz, die heute 600 000 Fremdarbeiter beherbergt, fürchtete damals, weitere 10 000 oder 20 000 Flüchtlinge brächten das helvetische Schiff zum Sinken. Antisemitismus war damals eine weit verbreitete schweizerische Mangelkrankheit. – Mangel? – Ja, Mangel an Charakter.

Die Zeiten sind inzwischen anders geworden. Nicht anders aber wurden gewisse Leute; Leute zum Beispiel, die am Radio ein maßgebliches Wort mitreden. Die Tatsachen beweisen es:

In ausländischen Radio-Programmen liest man neben «Service protestant» und «Service catholique»

auch «Service israélite». Bei uns gibt's radio-offiziell nur Protestanten, Katholiken und Christkatholische. Juden gibt's nicht. Sie sollen abschlägig beschieden worden sein, als sie höflich anfragten, ob nicht auch sie ---

Vielleicht war die Höflichkeit der Anfrage deren wesentlicher Fehler. Die Franzosen nennen Antisemitismus einen «manque d'élégance»; wir halten ihn, seit Hitler, für einen «manque de caractère». Und Leuten, denen's am Charakter fehlt, kommt man mit Höflichkeit nicht bei. Wie ihnen unter dem drohenden Hakenkreuz der Antisemitismus «rentabel» erschien, muß man ihnen beweisen, daß er sich heute nicht mehr bezahlt macht, indem man ihnen klipp und klar sagt, daß in der Schweiz sein lukratives, gemütliches Pöstlein verliert, wer private Hobbies pflegt, die der Bundesverfassung widersprechen – so, wie der Antisemitismus eines Amtsinhabers der garantierten Gleichheit aller Bürger und der Glaubensfreiheit widerspricht. Punktum.

Was gilt die Wette, daß die Antisemiten dann sogleich ihr Mäntlein in den neuen Wind hängen werden? Einen «manque de caractère» verstehen sie zwar mit Nonchalance zu tragen, aber ein «manque de position» ist für Opportunisten die Sünde an sich.

Wer schmeißt den Stein ins Radiosumpflein, um die ruhigen Kreise der verspäteten Stürmer, der Miniatur-Streicher zu stören? AbisZ

Schauen Sie mir in die Karten oder in die Haare?
Karten verrät man nie - mein Haarfixativ aber
ist kein Geheimnis:

belfix

das Haarfixativ erfolgreicher Männer.

